

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Bautzen, der Mittelstelle für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Bautzen, Stiebertstraße 36), des Vereins für Heimatsforschung zu Crostau, Rirschau und Schirgiswalde, der Gesellschaft für Heimatkunde, Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.

Hauptschriftleitung Otto Mary, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 8

Sonntag, 18. April (Ostermond) 1926

7. Jahrgang

Vorfrühling



Leben — Leben schlummertest Du nur
Und wischest von den Wimpern nun die Träume?
Wie heimlich' Schauern zitterts durch die Flur,
Wie heißes Sehnen gehts durch Busch und Bäume!

Ein Grüßen, Flüstern, holden Märchen gleich —
Ich hör' Schneeglöckchenläuten, Veilchenlachen . .
Die ganze Erde wird ein Himmelreich.
Aus Blütenknospen will das Glück erwachen.

Wildfüßig, silbern eilt der Bach zu Tal;
Die Sonne kost wie liebe Mutterhände,
Daß, wenn der Lenz dann einkehret, allzumal
Er lauter off'ne Tür'n und Herzen fände;

Käte Lippert.

Elstra, eine sächsische Kleinstadt

Von Martin Weise, Dresden

Wir stehen am Kreuzweg. Viele Straßen führen ins Land. Weiße Straßen, in der Frühlingssonne leuchtend und glitzernd; grüne Saatefelder und braune Aecker trennend. An den Straßebäumen — von den Stürmen im Herbst und Winter verbogen und verdreht — schwellende Knospen. Am Horizont Berge und Wälder in dämmerndem Blau. Weiße Kirchtürme grünen aus weiten Fernen. Lerchen jubilieren im blauen Aether.

Wir wählen die Straße ins katholische Wendenland. Es reizt uns vor dem Osterfeste am meisten. Uhyß am Taucher, dahinter der dunkle Taucherwald. Jedlig mit breiten Gehöften und Viehweiden, dann Siebitz. Auf freiem Felde ein Kreuzifix. Der Bekreuzigte blüht grell in der Mittagssonne. Ein Bibelspruch in wendischer Sprache ist in den Steinsockel eingekritzelt, darunter die Namenszeichen des Stifters und die Jahreszahl. Es wirkt ergreifend, solch ein Kreuzifix inmitten von Saatefeldern und Aeckerbreiten. In Siebitz finden

wir vor jedem Hof ein Kreuzifix oder ein Muttergottesbild; am Hoftor oder unter einer großen, breitästigen Linde. Bauern mit bartlosen, scharfgeschnittenen Gesichtern arbeiten im Garten, Wendinnen scheuern Tische und Bänke vor der Haustür.

Die alte Poststraße wandern wir nach Kloster Marienstern. Schon lange hat uns der Dachreiter der Klosterkirche aus der Ferne begrüßt. Am St. Kunigundberge liegt das Kloster eingebettet zwischen hohe Bäume, ein rechtes Romantikerschloß. Der Löwe mit der Bischofsmütze auf dem Kraushaar speit Tag und Nacht mit verächtlicher Miene Wasser aus. Vor dem Eingang der Klosterkirche hat man ihn aufgestellt. Er bietet dem frommen Pilger und dem Wanderer einen ersten Gruß. Die Nachmittagssonne fällt in die hohen bunten Fenster und dringt durch sie in das Dämmern der altgotischen, mit Weihrauch erfüllten Klosterkirche. Frauen mit breiten schwarzen Kopf- und Schultertüchern knien betend in den Kirchenbänken und auf den Steinfliesen. Die Pracht der Kirche, ihre Bilder, Skulpturen und Schnitzereien, Kerzenschein und Weihrauchwolken am dämmernden Altar, der Orgelklang und die unverständlichen monotonen Worte des Priesters berauscht die Sinne und zieht nicht nur die frommen Beter, sondern auch den Wanderer mit in ihren Bann.

Im Dorfe aber ist ein frohes Rüsten auf das Osterfest, den Tag der Auferstehung, der im Bezirke des Klosters mit besonderem Gepräge gefeiert wird. Tausende von Fremden werden erwartet, da muß tüchtig vorgearbeitet werden, um die Bedürfnisse der Schaulustigen nur einigermaßen zu befriedigen. Die drei Gastwirtschaften im Orte reichen bei weitem nicht aus für diesen Tag. Ein Fleischer reiht mit ganz eigentümlichem Schmunkeln pralle Würste auf Stangen. Wohl an die Hundert hängen schon beisammen, und zwei große Holzbottiche bergen noch unermessliche Schätze. In einem anderen